

TLZ präsentiert die 9. Lichtbildarena spezial bis 27. 3. 2011 in Jena: „Indien – Paradies der Farben“

Indien ist ein Land, in dem Millionen Götter bei rauschenden Festen verehrt werden, während Millionen Menschen nur das Nötigste zum Leben besitzen. Angezogen von der Vielfalt der Kulturen bereist der Dresdner Frank Bienewald den Subkontinent. Er erlebt Pilgerorte, wie sie vor 1000 Jahren nicht anders gewesen sein können. Sechs

Monate lang besucht er die Feste im Norden und erlebt kulturelle und religiöse Bräuche, die seit Jahrtausenden nahezu unverändert zelebriert werden. Die leuchtenden Saris der Frauen, bunten Turbane der Männer und die sprichwörtliche Farbenpracht, mit der die indischen Götter geehrt werden, inspirieren ihn zu seinem Vortrag „Paradies der Farben“.

Drei Jahre lang war der gelernte Physiotherapeut meist mit dem Fahrrad oder zu Fuß in Indien unterwegs. Er war in den nimmermüden Hightech-Städten ebenso wie in Dörfern, in denen die Zeit stehen geblieben ist. Neben Einsichten in die fremde Kultur präsentiert Bienewald auch kritische Ansichten zu Lebensweisen und Philosophien.

Das Geschenk einer Reise ins Farben-Paradies

Indiens Kontraste inspirieren zu differenzierter Betrachtung

Text & Fotos: Frank Bienewald

Es war der 28. Dezember 2006, ich hatte das weihnachtliche Festessen im Familienkreis hinter mir gelassen und war voller Vorfreude auf die kommenden sechs Monate in Indien in Mumbai gelandet. Alles war sofort wieder vertraut, das Chaos auf den Straßen, die Rufe der Händler und Riksha-Fahrer, die Düfte und die Antidüfte. Mit jedem weiteren Aufenthalt fühlte ich mich hier ein wenig mehr zuhause.

Ich hatte mir für dieses Mal vorgenommen, einige Orte, an denen ich vor Jahren schon einmal war und die mir als besonders in Erinnerung geblieben waren, nochmals zu besuchen. Mein erstes Ziel war Palitana in Gujarat, dem Ort mit einem der Hauptheiligtümer der Jains. Shatrunjaya, eine Bergkuppe mit mehr als 800 Tempeln hoch über der staubigen Ebene, ist absolut malerisch und nur über 3800 Stufen zu erreichen. Die Jains sind eine Religionsgemeinschaft, die mit dem Hinduismus nicht mehr viel gemein hat, vieles aus ihren Philosophien erinnert eher an den Buddhismus. Keine Kasten, nur einen Gott und eine fast schon exzessive Verehrung alles Lebendigen. Ihr letzter Prophet, Mahavira, lebte zu gleicher Zeit wie Buddha, vielleicht gibt es deshalb so viele Parallelen. Ich hatte das große Glück, ein Zimmer in einer Pilgerherberge zu bekommen, in der einige der Heiligen Frauen der Jains lebten. Sie wohnen solange hier, bis sie ihre Yatra, eine Pilgertour, die hier in Palitana aus 108 mal auf den Berg gehen und zu Adinath beten besteht, abgeleistet haben. Barfuß, manchmal sieben Mal am Tag, ohne zu essen und zu trinken. In kurzer Zeit hat sich eine sehr herzliche Atmosphäre entwickelt, sie haben mich in der Vollmondnacht mit auf den Berg genommen. Eine unglaubliche Szenerie, wie diese in

weiße Gewänder gehüllten Gestalten im Mondlicht die Stufen hinaufgeschwebt sind und dann oben vor dem noch verschlossenen Tor singend um Einlass gebeten haben. Eine bessere Einstimmung auf meine bevorstehende Reise hätte ich mir nicht vorstellen können.

Beim Kite-Fest mitgefeiert

Danach fuhr ich zurück nach Ahmedabad, um das jährlich stattfindende Kite-Festival mitzerleben. Ganze Stadtviertel leben für das und von dem Fest, überall werden Drachen gebaut und verkauft. Schnüre werden gefärbt und mit Glaspulver beschichtet, um andere Drachen vom Himmel zu sägen. Am eigentlichen Festtag, dem 14. Januar, waren alle Läden geschlossen und wahrscheinlich fast alle der sieben Millionen Einwohner der Stadt auf den Dächern ihrer Häuser. Musikanten

lagen mit zumeist defekten, aber trotzdem unheimlich lauten Lautsprechern zeigten deutlich, dass Inder alles ertragen können, nur keine Ruhe. Ich wurde ständig zum Feiern mit auf die Dächer eingeladen, durfte mit Drachen fliegen (meine waren meist ziemlich schnell abgesägt) und zum fotografieren war es natürlich auch phantastisch. Zigtausende zappelnde bunte Drachen am Himmel, nach Sonnenuntergang gab's Feuerwerk und nachts schwebten die Drachen mit kleinen Kerzenlämpchen am Himmel. Leider ist Ahmedabad die am meisten abgabelastete Stadt Indiens, ich war sehr erleichtert, als ich kurze Zeit später später in Junagadh beim Aufstieg über 10000 Stufen zum Girnar Hill einiges von Ahmedabads Staub wieder aus meinen Lungen kriegte.

Obwohl das Herumreisen in Indien viel einfacher geworden ist (dank Computervernetzungen klappen die Sitzplatzreservierungen, Züge



In einer anderen Welt: Eine der weiß gewandeten Heiligen Frauen der Jains betet in Shatrunjaya, einer Bergkuppe in Palitana mit mehr als 800 Tempeln der Religionsgemeinschaft der Jains.

sind relativ pünktlich) ist es immer noch sehr mühsam. Die Straßen sind zum Teil extrem schlecht oder im Bau (was noch schlimmer ist), an manche Busse traut man sich vor Angst, sie könnten bei der leisesten Berührung in sich zusammenfallen, nicht mal anzulehnen.

Wenn ich jetzt so im Bus sitze und vorne raus schauen kann (meist ist es deutlich entspannter für die körpereigene Adrenalinproduktion, dies nicht zu tun), wird mir erstmal richtig bewusst, dass ich nicht nur einen Schutzengel gehabt haben muss, als ich vor ein paar Jahren mit dem Fahrrad kreuz und quer durch den Subkontinent gefahren bin. Die Busfahrer sind absolut rücksichtslos (die ma-

ohnein überflüssig. Es gibt welche, aber bei deren Einhaltung würde hier wahrscheinlich alles zusammenbrechen.

In diesem Chaos passieren trotzdem unglaublich wenige Unfälle, alle scheinen doch noch etwas nachgeben zu können. Mit unserer deutschen Einstellung, Recht haben und auch-darauf-bestehen, bekommt man hier sehr schnell die Gelegenheit, es im nächsten Leben noch einmal zu versuchen.

Ich bin auf dem Weg nach Varanasi. Diese uralte Stadt am Ganges, lange hieß sie Kashi, Stadt des Lichts, ist wohl die heiligste Stadt in Indien. Wenn ich an den Ghats entlanglaufe oder durch die Gassen der Altstadt, habe ich den Eindruck, hier ist die Zeit stehen geblieben. Alte Männer sitzen auf den Treppen ihrer Häuser, verkaufen Joghurt oder Tee und beim vielen Schauen bleibt's nicht aus, plötzlich bis zum Knochel in einem Kuhfladen zu stehen. In den kleinen Kanälen entlang der Häusermauern laufen alle Abwässer, was die gesamte Altstadt nicht gerade zu einem Freudenfest für die Geruchssensoren macht. Aber

es würde auch was fehlen, wenn's nicht so wäre. Alles fließt natürlich in den Ganges, den heiligsten aller heiligen Flüsse und es ist unbegreiflich, wie sauber das Wasser dennoch aussieht.

Mit rituellem Bad die Sünden abgespült

In diesem Wasser stehen dann Morgen für Morgen Tausende, um ihre rituellen Waschungen durchzuführen, die vor 1000 Jahren nicht anders ausgesehen haben könnten. Pilger aus allen Teilen des Landes, für die die Reise hierher und ein Bad im Ganges oft das zentrale Ereignis im Leben darstellen. Es ist faszinierend zu sehen, mit welcher Freude und Hingabe am Rand des Flusses gestanden wird, Blumengirlanden ins Wasser gelegt werden und nach vielen gesprochenen und gedachten Gebeten dann die rituelle Reinigungszeremonie im Ganges durchgeführt wird. Der Glaube, dass mit diesem rituellen Bad alle Sünden dieses Lebens abgespült werden, ist natürlich eine riesige Motivation. Wenn auch einige dieser

Rituale für mein westliches Verständnis manchmal etwas fragwürdig erscheinen, wird mir aber auch immer wieder bewusst, was alles wir in unserer Gesellschaft schon den materiellen Werten geopfert haben. Wie viel wir besitzen und wie arm wir dennoch oft sind. Das Glück, welches den Pilger durchströmt, wenn er hier nach jahrelangem Sparen am Ganges steht, ist wahrscheinlich ein anderes als jenes, welches wir empfinden, wenn wir von der Bank einen Kredit für unser neues Auto bekommen haben. Viel Besitz scheint oft gleichzeitig auch viel Last zu sein, wenig Besitz dafür vielleicht mehr Freiheit. Der Pilger besitzt vielleicht nichts mehr, aber er hat alles. Es ist einfach eine völlig andere Welt und ich weiß nicht so genau, welche die bessere ist. Vielleicht liegt sie irgendwo in der Mitte, wie so oft...

Ich freue mich sehr auf alles, was auf dieser Reise in den nächsten Monaten vor mir liegt und bin auch riesig gespannt, was das Leben noch alles für mich bereit hält. Vielleicht noch ein paar Reisen nach Indien? Das wäre ein Geschenk!



Spirituelle Hingabe: Ein Shiva-Sadhu bei seiner Morgenmeditation am Fuße des Berges Neelkanth im Garwhal-Himal.



Das alltägliche Chaos: Trotzdem passieren auf Indiens Straßen vergleichsweise wenig Unfälle. Das wichtigste Teil an jedem Fahrzeug scheint die Hupe zu sein, die Verkehrsregeln zu kennen ist überflüssig.

chen in diesem Leben mit Sicherheit keinen großen Sprung mit ihrem Karma, ich wünsche allen, dass sie in ihrem nächsten Leben als Radfahrer wiedergeboren werden. Alles, was kleiner ist als der Bus, hat Platz zu machen. Autos mit eingeklappten oder schon abgefahrenen Spiegeln schrammen mit Millimeterabstand vorbei, für die zehn oder zwölf Insassen kein Grund zur Beunruhigung. Einsitzermopeds, auf denen eine komplette Familie mit drei Kindern Platz hat, knattern im Tiefflug durch das Chaos und Fahrradfahrer, die absolut unterste Kaste in der Hierarchy der Verkehrsteilnehmer, schießen ohne zu zögern aufs Feld oder zwischen Gemüsehändler, wenn's hinter ihnen hupt. Das wichtigste Teil an jedem Fahrzeug ist die Hupe, man hat den Eindruck, der Schalter dient nur zum kurzzeitigen Ausschalten. Führerscheine kann man für relativ wenig Geld kaufen, die Verkehrsregeln zu kennen ist

ZUR SACHE

Augenschmaus und Hörgenuss

Im November 2002 öffnete zum ersten Mal die „Lichtbildarena“ im größten Hörsaal der Friedrich-Schiller-Universität Jena ihre Pforten. Unter der Leitung der Jenaer Reisejournalisten Barbara Vetter und Vincent Heiland hat sich die Lichtbildarena in den letzten Jahren zu einem der größten Dia-Show-Foren in Deutschland entwickelt und zählt zu den beliebtesten Kulturveranstaltungen in Jena. Das Programm umfasst professionelle Länder- und Abenteuer-Reportagen, populärwissenschaftliche Vorträge und Amateur-Kurzvorträge.

Das Dia-Festival, welches jährlich am ersten November-Wochenende stattfindet, bildet den Auftakt der Lichtbilder-Saison in Jena. Von Januar bis März folgen weitere zwölf Multivisions-Shows unter dem Titel „Lichtbildarena spezial“. Es geht um die Kunst mit Fotografie, Rhetorik, Musik und Originaltönen Geschichten über Reisen, Begegnungen und Abenteuer zu erzählen. Der wichtigste Unterschied zum Film: Die Vorträge in der Lichtbildarena werden immer live vom Autor kommentiert. Alle Vorträge finden im Hörsaal 1, Carl-Zeiss-Str. 3, der Friedrich-Schiller-Universität in Jena statt.

DAS WEITERE PROGRAMM

- Sonntag, 6. Februar, 11 Uhr: „Australien – Spaces in between“. Jana und Jens Steingässer sind seit zehn Jahren als Ethnologin und Fotograf auf dem fünften Kontinent unterwegs. Es gelingt ihnen dabei, zwischen den Zeilen der touristischen Attraktion zu lesen und sich intensiv mit der Geschichte und Gegenwartskultur der Aborigines zu beschäftigen. Geheimtipp!
- Sonntag, 6. Februar, 17 Uhr: „Indien – Paradies der Farben“. Angezogen von der Vielfalt der Kulturen war Frank Bienewald insgesamt drei Jahre mit dem Fahrrad oder zu Fuß auf dem indischen Subkontinent unterwegs.
- Sonntag, 20. Februar, 16 Uhr: „Vietnam – Unentdecktes Land“. Kein Land Südostasiens entwickelt sich so rasant wie Vietnam. Der „Tiger“ hat zum Sprung angesetzt und die beiden Österreicher Petra und Gerhard Zwerger-Schoner haben ihn vom Kopf bis zur Schwanzspitze erkundet.
- Sonntag, 20. Februar, 19 Uhr: „USA – Der Westen“. Die freien Reise-Journalisten Petra und Gerhard Zwerger-Schoner aus Österreich be-

ruzierten Bildershow mit zusätzlichen Filmelementen über die gewaltige Natur von Yellowstone bis zum Colorado-Plateau.

- Sonntag, 6. März, 17 Uhr: „Korsika – Insel der Schönheit“. Eli und Hartmut Krinitz haben die Mittelmeerinsel kreuz und quer durchquert: Auf dem bekannten Fernwanderweg, durch menschenleere Täler und von Wildschweinen durchgrunzte Windbuchenwälder.
- Samstag, 26. März, 20 Uhr: „Die Huberbuam – Im Vakuum der Zeit“. Der Bergsteiger und Speedkletterer Thomas Huber sucht und erlebt seine Grenzen und Motivation in den Bergen, aber auch in seiner Familie zu Hause. Ein sehr persönlicher Vortrag von dem älteren der beiden „Huberbuam“.
- Sonntag, 27. März, 19 Uhr: „Tibet – Auf den Spuren des Glücks“. Seit mehr als 25 Jahren bereist Dieter Glogowski die Himalaya-Region. In seiner neuen Reportage stellt der TV- und Fotojournalist seine Erfahrungen im „Land der hohen Pässe“ unserer westlichen Welt gegenüber.

Informationen und Tickets unter: www.lichtbildarena.de